

Alte Patrozinien im Gebiet von Aarau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **56 (1962)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lenzburger Grafen. Sie richteten am *mallus Rore* und besaßen den Herrenhof in Suhr, wie auch die dortige Hofkirche. So sind auch hier Hochadel und Eigenkirchen die Erben der frühen bischöflichen Kirchen, wie dies andernorts festgestellt wurde ¹.

ALTE PATROZINIEN IM GEBIET VON AARAU

Über das Patrozinium der Telli-Kirche liegen keinerlei Hinweise vor. Nur Rückschlüsse aus späterer Zeit können gewisse Vermutungen aufwerfen. In den Gotteshäusern im Sprengel der einstigen Großpfarre, Suhr und Küttigen, finden wir am Ende des Mittelalters folgende Patrozinien :

Der gotische Neubau der Suhrer Kirche wurde 1495 « an unsere liebe Frau, St. Barbara und St. Mauritius » geweiht ². In der Kirche Küttigen-Kirchberg stand 1511 ein Marienaltar ; vermutlich hatte das Gotteshaus ebenfalls das Marienpatrozinium. Die beiden Marien-Patrozinien sind freilich auffallend ; man könnte hier auch noch das Stift Schönenwerd erwähnen, das neben dem des St. Leodegar ebenfalls einen Marien-Altar beherbergte ³. Die beiden erstgenannten Kirchen waren zudem grundherrliche Eigenkirchen, die es von ihrer Vorgängerin übernommen haben könnten. Da es sich bei der Auen-Kirche um eine bischöfliche Pfarrkirche handeln dürfte, gewinnt der skizzierte Zusammenhang an Wahrscheinlichkeit ; denn Marien-Patrozinien finden wir häufig in alten Bischofskirchen ⁴. Es ist auch denkbar, daß Windisch anfänglich dasselbe Patrozinium hatte, das später vom hl. Martin verdrängt wurde ⁵.

Die Weihung an die Gottesmutter geht vermutlich bis in die spät-römische Zeit zurück ⁶. Es wäre naheliegend, daß das Patrozinium von der alten Bischofskirche auf die von ihr abhängigen Landkirchen übertragen wurde. Dies trifft z. B. für das Bistum Lausanne zu, wo seit dem 6. Jahrhundert *Maria* Patronin zahlreicher Pfarrkirchen war. Im Gegensatz dazu sind im Bistum Konstanz – nach den Untersuchungen BENZE-

¹ A. a. O. S. 189. Belege für das Trierer Gebiet : a. a. O. S. 115.

² Schweiz. Kunstdenkmäler, Aargau, Bd. I, S. 173. Birkhäuser, Basel 1948.

³ UB Aarau, Urk. Nr. 688 vom 4.1.1511.

⁴ H. K. SCHÄFER, Frühmittelalterliche Pfarrkirchen, S. 29, 33.; z. B. Basel, Lausanne, Trier. Siehe auch : EWIG, Trier im Merowingerreich, S. 33.

⁵ Argovia 26 ; A. NÜSCHELER, Aarg. Gotteshäuser, Windisch.

⁶ EWIG, a. a. O. S. 46, S. 149.

RATHS-Marienkirchen in der Frühzeit selten¹. Damals stand jedoch unser Gebiet kirchlich im Zusammenhang mit dem burgundischen Westen, weshalb das Marien-Patrozinium ohne Schwierigkeiten einzuordnen wäre. Das zweite für uns wichtige Patrozinium ist das des *hl. Mauritius*. Die erste Welle von dessen Verehrung gehört noch der altburgundischen Zeit an; aber auch in frühfränkischer und karolingischer Zeit könnte die Übernahme dieses Heiligen in Aarau-Suhr möglich gewesen sein². W. Merz vermutet, die Mauritius-Verehrung sei durch die Lenzburger nach Suhr gelangt, da er ihr bevorzugter Patron war³.

Der Vollständigkeit halber sei noch ein anderes altes Patrozinium aus der Nachbarschaft der Auenkirche genannt; am alten Juraübergang nördlich von Erlinsbach stand in früheren Jahrhunderten die Laurentiuskapelle. Die Verehrung dieses Heiligen geht ebenfalls bis in die römische Zeit zurück⁴.

Sehr alt ist auch das Doppelpatrozinium *Peter und Paul*, das in unserer Gegend nachweisbar ist. In der benachbarten Urfparrei Gretzenbach könnte es noch dem ersten Jahrtausend angehören⁵. Ob der seit dem 14. Jahrhundert urkundlich bezeugte *Stephansberg* südwestlich der Stadt Aarau mit der Verehrung des « Protomärtyrers » in Zusammenhang steht, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden. In Solothurn war er der Patron der Capella regis.

Aus dem Vorhandensein dieser Patrozinien, die schon vor dem 6. Jahrhundert auftauchen können, dürfen wir keine bindenden Schlüsse ziehen; es ist aber auffallend, daß sie ungefähr im Sprengel der alten Kirche vorkommen. Es besteht somit die Möglichkeit, daß das eine oder andere von ihnen tatsächlich der Auenkirche angehörte und später, beim Abgang derselben, auf eine ihrer Nachfolgerinnen übertragen wurde.

¹ BENZERATH, Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne, Diss. phil. Freiburg 1914, S. 32 ff., zit. bei P. HOFER, Kleinhöchstetten, S. 23 Anm. 23.

² s. Adalbert J. HERZBERG, Der hl. Mauritius. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mauritiusverehrung. Düsseldorf 1936, in: Forschungen zur Volkskunde. Merz vermutet, die Mauritiusverehrung sei erst durch die Lenzburger nach Suhr gelangt. W. MERZ, Aarau im Mittelalter, S. 220.

³ MERZ W., Aarau, S. 220.

⁴ EWIG, Trier, S. 46, 149, 229, 233. Auch SCHÄFER a. a. O. S. 33, erwähnt eine uralte Parochialkirche, die dem hl. Laurentius geweiht war.

⁵ GULDIMANN A., Katholische Kirchen des Bistums Basel Bd. 2 Kanton Solothurn, 1937. – Auf das hohe Alter des Doppelpatroziniums Peter-Paul weist auch E. EWIG hin, Die ältesten Bistümer in Deutschland, in Weg und Werk, S. 150 ff., München 1960.